

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1938

7 (1.4.1938)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des
Landesfeuerwehrverbandes Baden

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl. Zustellgebühr RM. 1.20. Postfachkonto Karlsruhe 14137.

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephaniensstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141, Fernruf 3821, Postfachkonto Karlsruhe 34564.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Landesfeuerwehrführer: Bürgermeister Kurt Bürkle.
Geschäftsstelle: Baden-Baden, Marktplatz 16. Fernruf 40 und 1151-1160

Bank-Konten:
a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214
b) Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4729.
c) Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Nummer 7

Baden-Baden, 1. April 1938

59. Jahrgang

Deutschland und Oesterreich sind eins!

Adolf Hitler, der friedliche Mehrer und Einiger des Reiches

Die Tage des März 1938 werden in der deutschen Geschichte als ein Wendepunkt im Verhältnis von Deutschland zu Oesterreich, als ein bedeutungsvoller Markstein der gesamteuropäischen Politik fortleben. In diesen Tagen fand unser Brudervolk, das durch den mit Versailler Geist und Gift durchseuchten Schand- und Gewaltvertrag von St. Germain gekettet und zu politischer Ohnmacht verdammt war, wieder heim. Trotz aller Intrigen, die bis in die letzten Tage hinein von gewissenloser Seite und mit dem einer besseren Sache würdigen Eifer gesponnen wurden, trotz der nach der Berchtesgadener Besprechung überraschend einsetzenden Schuschnigg'schen Zwickpattigkeiten, haben zwei nach Blut und Geschichte zusammengehörige Völker sich über alle Schranken und Hindernisse hinweg die Hände zu einem Bunde gereicht, der ewig sein wird, wenn nur der Geist stets lebendig bleibt, der sie in dieser schicksalhaften Stunde befeelte und der diesen Tagen die Weihe gab.

Deutschland und Oesterreich sind eins! Das in der Jubelruf, der heute durch alle deutschen Gauen klingt, der in den Herzen aller Deutschen auf der Welt freudiges Echo weckt, der wie eine Befreiung von untragbarer Last empfunden wird.

Noch mutet es wie ein Märchen an, so rasch und reibungslos vollzog sich dieses deutsche Erwachen, das bestimmt ist, der europäischen Lage ein neues, ein deutsches Gesicht zu geben. So weit die deutsche Junge klingt, dankt man es dem Führer und Reichskanz-

ler Adolf Hitler, daß er mit der ihm eigenen Energie die von Oesterreich in ernster Stunde angeforderte Hilfe gewährte und damit ein durch die Abstimmungsmoddie Schuschnigg's in greifbare Nähe gerücktes Blutvergießen verhütete. Das ist das Große und Gewaltige an diesem den deutsch-oesterreichischen Anschluß besiegelnden weltgeschichtlichen Ereignis, daß es sich in vollkommen legalen Bahnen bewegte und ohne Zwischenfälle sich zum siegreichen Ende vollzog, an dem nicht mehr zu deuteln und zu rütteln ist.

Oesterreich ist ein wertvoller Bestandteil des deutschen Reiches geworden, seine Eingliederung ist heute bereits, Dank dem staatsmännischen Genie des Führers, eine so vollkommene, daß jene Grenze, die gestern noch zwei Brudernationen trennte, ausgelöscht und ausgetilgt ist. Verwaltung, Justiz, Wehrmacht, das ganze öffentliche Leben unterstehen bereits so ausschließlich deutscher Einflußnahme, daß der Anschluß faktisch heute bereits als vollzogen bezeichnet werden kann. Seine offizielle Bestätigung vor aller Welt wird er am Sonntag, den 10. April 1938, durch die freie

und geheime Volksabstimmung erhalten, zu der das ganze Deutschland aufgerufen ist und die, daran ist nicht zu zweifeln, zu einem ebenso machtvollen, deutschen Bekenntnis werden wird, wie einst die Saarabstimmung.

Daß der überraschend vollzogene Anschluß gerade bei den Regierungen lebhaftes Aufsehen erregte, die gewohnt waren, durch die Bestimmungen eines sog. Friedensvertrages Oesterreich



Der Führer verkündet auf dem Heidenplatz in Wien die Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page, including numbers like 2, 3, 4, 907, 903, 906 and various scribbles.



Hunderttausende lauschen begeistert dem Führer, dem Einiger des deutschen Volkes



Begeisterter Empfang des Führers Österreich

niederzuhalten und seine Vereinigung mit Deutschland zu hintertreiben, darf nicht sonderlich in Erstaunen setzen. Waren sie doch bis zum völkischen Erwachen Deutschlands gewohnt, sich als Richter über ganz Europa zu dünken. Diese Rolle ist dank des Führers Politik für alle Zeiten ausgespielt. Wie andere Völker, so richtet auch das deutsche seine Politik nach eigenem Ermessen ein und lehnt es ab, sich in seine inneren Verhältnisse irgendwie hereinreden zu lassen. Eine solche Bevormundung wäre einer Großmacht nicht mehr würdig, die auch von Denjenigen respektiert werden muß, die da glauben, mit papierenen Protesten weltgeschichtliche Entwicklungen aufhalten zu können.

Und wer trotz allem am Erfolg des 10. April noch zweifeln möchte, den wird die alles Dagewesene überschreitende Begeisterung eines besseren belehren haben, mit welcher der Führer in seinem Heimatlande begrüßt und gefeiert wurde, dem haben auch die mit elementarer Wucht einsetzenden Kundgebungen, mit denen Deutschland den

Führer bei seiner Rückkehr aus dem wiedergewonnenen Österreich überschüttete, die Überzeugung gebracht, daß der kommende Abstimmungstag ein Tag deutschen Bekenntnisses sein wird.

Ein alter deutscher Traum fand endlich Erfüllung, ein Sehnen für das viele der Seiten einst stritten und litten, ist gestillt. Die überragende, staatsmännische Energie des Führers hat in Stunden vollendet, was durch Jahrzehnte Hoffen und Wünschen war. Deutschland und Österreich sind eins!

Am weltgeschichtlichen Abstimmungstag muß und wird es sich erweisen, daß Alldeutschland in all seinen Schichten und Stämmen wie ein Mann hinter dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler steht, der sich nicht, wie andere Staatsmänner, von den Wellen der Geschicke treiben läßt, sondern der selber Geschichte macht und als Staatslenker ersten Ranges bereits heute als geschichtliche Person angesprochen werden darf.

Wenn am Abend des 10. April 1938 sich die Sonne neigt, muß die Welt aufhorchen in Bewunderung und Staunen über die Einheitlichkeit des Willens und Bollens, die ein nach langer Trennungszeit endlich geeintes Volk auf überwältigende Weise bekundete. Der Aether wird die Freuden- und Siegesbotschaft in alle Weiten tragen, daß Deutschland Willens ist und auch die Macht besitzt, seine Einigung für alle Zeiten zu behaupten.

Es lebe das ewige Deutschland! H. A.

Aufnahmen: Scherl-Bilderdienst-M. (4)



Der Führer betritt zum ersten Male wieder den Boden seiner Heimat bei Bräunau am Inn

Ein Telegrammwechsel

Anlässlich der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Mutterlande fand folgender Telegrammwechsel statt:

Bei ihrem Einzuge in das große deutsche Mutterreich entbieten die deutsch-österreichischen Feuerwehren ihren deutschen Kameraden herzlichste Grüße. Nun sind wir wieder vereint, aber diesmal auf immerwährende Zeiten.

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Heil Hitler!

D r . L a m p l

Bundesführer der deutsch-österreichischen Feuerwehren

*

Die Grüße der deutschen Feuerwehrkameraden im deutschen Österreich erwidere ich auf das herzlichste.

Die Vereinigung der deutschen Brüder in Österreich mit dem Mutterreich wird unsere kameradschaftlichen Beziehungen noch mehr festigen.

In kameradschaftlicher Verbundenheit,

Heil Hitler!

B ü r k l e

Landesfeuerwehrführer

Kamerad, Dein Vaterland ruft Dich!

An der großen, deutschen Schicksalswende, die wir Dank der mutigen Entschlußkraft des Führers in diesen weltgeschichtlichen Tagen durchleben, nehmen die freiwilligen Feuerwehren Großdeutschlands unmittelbaren Anteil.

Als Soldaten des Führers hineingestellt in eine besondere, freudig getragene Verantwortung, als Polizei-Exekutive zu erhöhter Bedeutung gebracht und in ihrem Wirken anerkannt, marschieren sie im Gleichschritt mit den braunen und schwarzen Bataillonen begeistert und unbeirrt jenen hohen Zielen zu, die ihnen der Führer und Reichskanzler steckte.

Völkisch bis auf die Knochen, gibt es für den deutschen Feuerwehrmann kein höheres Streben, als durch Wort und Tat dem Vaterland zu dienen, das keiner heißer liebt als er.

Wiederum steht ein Tag bevor, an dem jeder einzelne Kamerad die Feuerprobe seiner Gesinnung ablegen kann.

Zum 10. April 1938 hat der Einziger und Mehrer des Reiches, hat der überragende Staatsmann Adolf Hitler, um den uns eine Welt beneidet, das ganze deutsche Volk vom Nord- und Ostseestrand bis hinunter nach Kärnten zu einer gewaltigen Vertrauenskundgebung aufgerufen.

Jedem Einzelnen erwächst die vaterländische Verpflichtung, auch seinerseits zu den gewaltigen, zum Anschluß des österreichischen Brudervolkes führenden Ereignissen Stellung zu nehmen und vor Welt und Geschichte sein Bekenntnis zu diesem größeren Deutschland abzulegen.

Für die freiwilligen Feuerwehren ist die Stellung zu dieser Schicksalsfrage aus Tradition und Berufung gegeben.

Kein Wehrmann, ob hoch oder nieder, fehlt am 10. April 1938 an der Wahlurne, die zu einem Vertrauensinstrument werden muß, vor dem eine ganze Welt staunend aufhorcht.

Es muß und wird als Ehrenpflicht empfunden werden, daß dieses Vertrauen dem Führer von niemandem gläubiger und begeisterter dargebracht wird, als von den im Dienste der Nächstenliebe stehenden freiwilligen Feuerwehrmännern, die sich in diesen schicksalhaften Stunden mit Herz und Seele als die zuverlässigsten Soldaten Adolf Hitlers erweisen werden!

H. K.

Appell der Feuerwehrführer des Kreises Rastatt in Gaggenau

Am Sonntag, den 6. März 1938, hatte der Kreisfeuerwehrführer des Kreises Rastatt, Pg. Carl Roth-Gaggenau, die Führer der Feuerwehren des Kreises Rastatt zu einem ersten Appell in das Rathaus in Gaggenau befohlen, um die Richtlinien für die Arbeit und Ausbildung der Wehren im kommenden Jahr bekannt zu geben. Der stellvertretende Kreisfeuerwehrführer Hauptbrandmeister Eberhardt-Gaggenau konnte dem Kreisfeuerwehrführer die vollzählige Anwesenheit sämtlicher Feuerwehrführer des Kreises Rastatt melden. Als Vertreter des Herrn Landrats konnten Herr Regierungsrat Pg. Kistner-Rastatt und als Vertreter des verhinderten Kreisleiters Dieffenbacher Pg. Voigtländer und der Ortsgruppenleiter von Gaggenau, Pg. Fütterer, begrüßt werden.

Der Kreisfeuerwehrführer Pg. Carl Roth-Gaggenau begrüßte zunächst die Feuerwehrführer seines neugebildeten Kreises und stellte den von ihm berufenen Kreisstab vor. Er erklärte die Funktionen, die die Mitglieder des Kreisstabes innerhalb des Kreises auszuführen haben und ersuchte, diese Arbeit durch kameradschaftliche Zusammenarbeit zu erleichtern.

In seinen weiteren Ausführungen gab der Kreisfeuerwehrführer die Richtlinien über die Neugestaltung des Dienstes innerhalb der Wehren bekannt und gab den Befehl, sofort mit den Übungen für die Unterführer zu beginnen. Durch die Bestimmung zur Feuerlöschpolizei hat heute die Feuerwehr eine andere Geltung und der Dienst muß auf soldatischer Grundlage aufgebaut und jedes vereinsmäßige abgelegt werden. Führer von Feuerwehren können nur brauchbare und charakterfeste Männer sein, die Nationalsozialisten sind und den ihnen untergebenen Männern stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung sind. Auch muß eine gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden als den Trägern des Feuerlöschwesens gewährleistet sein.

Uebergehend auf den am 15. Mai 1938 in Karlsruhe stattfindenden Landesfeuerwehrtag wies der Kreisfeuerwehrführer darauf hin, daß an diesem Tag 10 000 Feuerwehrmänner aus Baden in Karlsruhe aufmarschieren werden. An diesem Aufmarsch können aber nur Feuerwehrmänner in vorschriftsmäßiger neuer Uniform teilnehmen und er ersuchte die Feuerwehrführer, bei den Bürgermeistern darauf hinzuwirken, daß seitens der Gemeinden die erforderlichen Mittel zur Neuniformierung der Wehren bereitgestellt werden. An diesem Tage wird auch in Karlsruhe die Grundsteinlegung der neuen Feuerwehrfachschule erfolgen. Ueberhaupt muß in Zukunft mehr Wert darauf gelegt werden auf einen besseren Besuch der Feuerwehrfachschule in Schwetzingen. Es kann nicht mehr geduldet werden, daß Feuerwehrführer und Männer ihre Pflicht zum Besuch der Fachschule auf die lange Bank schieben. Wer vor der Front stehen will, muß das nötige Rüstzeug sich verschaffen, um seine Männer richtig schulen und unterrichten zu können. Dies wird ihm nur in der Feuerwehrfachschule vermittelt.

Bei der Neugründung von Wehren in Gemeinden muß jeder nach besten Kräften mithelfen; von der Aufforderung an 9 Gemeinden des Kreises Rastatt haben bereits 7 zugesagt. Neugegründete Wehren sollen durch Feuerwehrfachschüler von Nachbarwehren ihre Ausbildung erhalten und tatkräftig unterstützt werden.

Schließlich wies der Kreisfeuerwehrführer noch darauf hin, daß für Sorge zu tragen, daß die einzelnen Wehren gegen Unfälle und Haftpflicht genügend versichert sind und ermahnte die Feuerwehrführer, in eine Nachprüfung dieserhalb einzutreten. Auch müssen das vorhandene Schlauchmaterial und die Vöschgeräte einer ständigen Kontrolle unterworfen werden, damit im Ernstfalle sich die Geräte in bester Verfassung befinden. Im Frühjahr wird voraussichtlich auf Schloß Eberstein bei Gernsbach eine große Schau- und Probe abgehalten werden.

... und bei Neuanschaffungen werden nur
Inserten der Feuerwehrzeitung berücksichtigt!

Erste Hilfe - Sichere Hilfe

RADIKAL

Handfeuerlöscher



RADIKAL-WERK G. M. B. H. STUTTGART/OBERTURKHEIM

Zum Schluß forderte der Kreisfeuerwehrführer noch zum Bezug der Badischen Feuerwehrzeitung auf und wies darauf hin, daß jeder Vöschzugführer und die Mitglieder des Führerrats zum Bezuge der Zeitung verpflichtet sind, denn in ihr werden alle wichtigen Befehle des Landesfeuerwehrführers bekannt gegeben und aktuelle Fragen des Feuerlöschwesens behandelt.

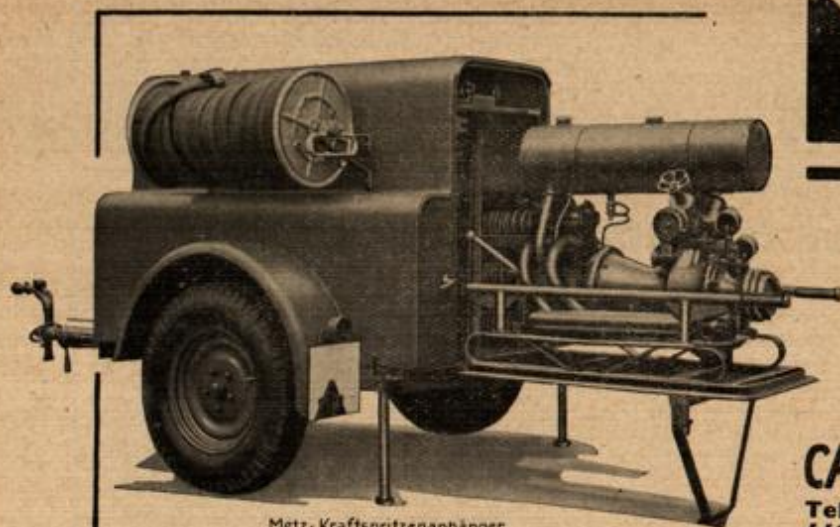
Nach den Ausführungen des Kreisfeuerwehrführers ergriff der Vertreter des Bezirksamts, Herr Regierungsrat Pg. Kistner-Rastatt das Wort und überbrachte die Grüße der Polizeibehörde. Regierungsrat Kistner sprach über die Umwandlung im Feuerlöschwesen und über die neuen Grundgesetze des Feuerlöschwesens. Er unterstützte die Bestrebungen, etwas Neues zu schaffen und die Feuerwehr zu dem zu machen, was sie sein muß, als Träger hoheitlicher Polizeibefugnisse. Er wies auf die hohen Anforderungen hin, die an Führer und Mannschaften zur Erfüllung ihrer Aufgaben gestellt werden müssen und forderte zur tatkräftigen Mitarbeit und treuer Pflichterfüllung auf. Die Unterstützung des Bezirksamts wurde von ihm zugesagt.

Nachdem die bisherige Tätigkeit der Feuerlöschinspektoren an die Kreisfeuerwehrführer übergegangen ist, sprach Regierungsrat Kistner den bisherigen Feuerlöschinspektoren Höfelle-Baden-Dos und Hoffmann-Rastatt die Anerkennung des Bezirksamts Rastatt für die bisher von ihnen geleistete Arbeit aus und verabschiedete die beiden Feuerlöschinspektoren unter Ueberreichung eines Dankschreibens. Hierauf gab Regierungsrat Kistner bekannt, daß laut Anordnung des Ministeriums des Innern vom 5. März Kreisfeuerwehrführer Pg. Roth zum Feuerlöschinspektor für den Kreis Rastatt ernannt ist und vereidigte den neuen Kreisfeuerwehrführer in feierlicher Weise. In seinen Schlussworten betonte Regierungsrat Kistner, daß das Feuerlöschgesetz nur ganze Männer verlange und einer für den andern einzutreten habe getreu dem Grundsatz der Feuerwehr: Einer für Alle, Alle für Einen!

Feuerlöschinspektor Höfelle dankte für die ihm und Kamerad Hoffmann ausgesprochene Anerkennung und verabschiedete sich mit einer Ermahnung an die Anwesenden, ihren Dienst hochzuhalten und echte Kameradschaft zu pflegen.

Nach einer kurzen Pause ergriff der Vertreter des Kreisleiters Pg. Voigtländer das Wort, um über nationalsozialistische Weltanschauung zu sprechen. Obwohl viele Feuerwehrkameraden in NS-Formationen Dienst tun und dort weltanschaulich gekhult werden, so sei es doch notwendig, diesen Gedanken auch in die Feuerwehrkreise weiterzutragen. Erstmals und einmalig ist diese neue Welt. Jede neue Idee hat zunächst Gegner und der Kampf gegen diese Gegner ist zuerst geführt worden durch die SA. Erst nach Erringung des Staates konnte sich die Idee im ganzen deutschen Volke durchdringen. Was ist nationalsozialistische Weltanschauung? Hierunter ist zu verstehen alles, was dem Volke zum Wohle gereicht, alles andere muß bekämpft und ausgeremert werden. Das Deutsche Volk muß eine Blutgemeinschaft werden, alles zerstückende muß ausgeschaltet werden. Die Reinhaltung unserer germanischen Rasse muß hochgehalten werden. Nur eine gesunde Entwicklung kann bestehen und über allem steht das Wohl des gesamten Volkes. Auch gegen die Kirchen will der Nationalsozialismus seinen Kampf führen, nur das Wohl des Volksganzen muß erstrebt und alles andere bekämpft werden. Der Nationalsozialismus hat schon viele Beweise geliefert, welche aus der christlichen Nächstenliebe entstanden. Devisenschieber und Volksschädlinge müssen ausgerottet werden. Sozialität muß in allen Teilen durchdringen. Jüdische Auslandsbebe ist natürlich darauf aus, der nationalsozialistischen Bewegung zu schaden, aber im Osten kommen die Menschen unserer Bewegung schon näher. Die Nationalsozialistische Bewegung ist noch nicht auf der gesteckten Höhe, sondern sie soll erst noch erreicht werden. Nicht die Familienorgen sind ins Auge zu fassen, sondern die Sorgen des Volksganzen. Ziel ist Zusammenbruch eines einigen deutschen Volkes. Die zum Ausland angeknüpften diplomatischen Beziehungen erstreben einen Bund des Friedens und nicht des Hasses. Nicht nur unserm Volke soll eine bessere Zukunft beschieden sein, sondern allen Völkern soll es gut gehen. Während in andern Ländern Streif, Hunger und Aufruhr herrscht, geht bei uns das Leben seinen gewohnten Gang. Jede störende Einmischung muß abgewendet werden. Unsere nationalsozialistische Weltanschauung ist die richtige und wenn wir alle unsere Pflicht erfüllen auf dem Platz, auf den wir gestellt sind, so sind wir ein Glied des Volksganzen. Am Schluß seiner Ausführungen richtete Pg. Voigtländer einen Appell an die anwesenden Feuerwehrführer, einzutreten für die Ziele des Führers und der Bewegung und in diesem Sinne echte Kämpfer unseres Führers zu sein.

Kreisfeuerwehrführer Roth dankte dem Redner für seine Ausführungen und schloß den ersten Appell des neuen Feuerwehrkreises mit einem dreifachen Sieheil auf unsern Führer.



Metz-Kraftspritzenanhänger
mit Kraftspritze DINTEN 560

METZ

- Kraftfahrdrehleitern
- Kraftfahrerspritzen
- Rüstkraftwagen
- Lafettenleitern
- Tragbare Kraftspritzen
- Luffschutzgeräte
- Ausrüstungen

CARL METZ KARLSRUHE/Rhein

Telefon : 443 u. 444 Angebote und Vertreterbesuch
stehen zur Verfügung

Der Kreisfeuerwehrführer für den Kreis Stockach an der Aufbauarbeit

Der für den Kreis Stockach berufene Kreisfeuerwehrführer, Bürgermeister Johann Klett in Menningen, hatte am 18. März d. Js. die Führer der Freiwilligen Feuerwehren seines Kreises in die Brauerei Straub nach Meßkirch berufen. Er hatte dort Gelegenheit, zunächst einmal den Führern der Wehren seines Kreises über die Ziele und den Ausbau des Feuerlöschwesens Vortrag zu halten und sie im einzelnen an die Erfüllung ihrer großen vaterländischen Aufgabe zu erinnern. Gleichzeitig konnte er seinen engeren Mitarbeiterstab vorstellen. Zu Mitarbeitern hat er berufen:

Als Stellvertreter des Kreisfeuerwehrführers den Hauptbrandmeister und Führer der Freiwilligen Feuerwehr Meßkirch Anton Weichaupt, Meßkirch; als Adjutant und Geschäftsführer den Hauptbrandmeister Eduard Kneer, Meßkirch;

als Sachbearbeiter für Ausbildungs- und Schulungswesen, sowie Dienstgradbezeichnung und Bekleidung den Brandmeister Oscar Köfler, Stetten a. L. M.;

als Sachbearbeiter für die Presse den Oberbrandmeister Georg Kaufmann, Stockach.

Kreisfeuerwehrführer Klett, der ein überaus erfahrener Feuerwehrmann ist, gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Freiwillige Feuerlöschwesen im Kreis Stockach durch den Einsatz der Führer der Wehren, durch die Unterstützung von Staat und Partei und durch die Hilfeleistung seiner Mitarbeiter zu dem Instrument des Staates ausgebaut wird, das notwendig ist, Volk und Volksvermögen vor Schaden zu bewahren.

Neuere wissenschaftliche Ergebnisse über den Feuerschutz von Holz

Auf der 6. in Berlin abgehaltenen Holztagung entrollte Reg. Rat Dr. Ing. Meh einen inhaltreichen Vortrag über neuere Arbeiten des Feuerschutzes von Holz. Den sehr umfangreichen Ausführungen, die sich vorwiegend mit Laboratoriumsergebnissen beschäftigten, entnahmen wir folgende Darlegungen über die Haltbarkeit der mit verschiedenen Schutzmitteln behandelten Hölzer. Auf dem Gebiete der Feuerschutzmittel-Herstellung herrschen immer noch Erfahrungsergebnisse (im Gegensatz zu wissenschaftlichen Tatsachen) stark vor, obwohl erlenklicherweise doch schon recht erfolgversprechende Ansätze zu einem tieferen Eindringen in die Materie zu verzeichnen sind. Wie immer bei einer technischen Entwicklung kommt natürlich auch der erfahrungsmäßigen Behandlung einer Frage eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu, denn sie zeigt oft erst den Weg, den die systematische Forschung einzuschlagen hat.

Auf dem Feuerschutzgebiet war die Entwicklung so, daß man zunächst die verschiedenen Salze und Schutzstoffe rein praktisch erprobte und sich dann allmählich Anschauungen herausbildeten, die geeignet erschienen, die in der Praxis gemachten Beobachtungen zu unterbauen. So nahm die bisherige Betrachtungsweise über die Wirksamkeit von Feuerschutzmitteln fast ausschließlich auf das physikalische Verhalten der Schutzstoffe Bezug. Die chemischen Veränderungen des Holzes durch die Schutzmittel wurden fast völlig vernachlässigt. Widersprüche zwischen der praktisch beobachteten Schutzwirkung und der theoretischen Voraussage, besonders auf der Grundlage von Wärmebilanzen für den Zerfall der Salze, gaben Veranlassung, das chemische Verhalten gegenüber Holz näher zu verfolgen. Dabei ergab sich, daß Stoffe, die in wässriger Lösung stärkere saure Reaktion zeigen, oder in der Wärme unter Bildung von Mineralsäure zerfallen, über den Weg der Verzuckerung eine vorzeitige Verkohlung des Holzes schon bei niedriger Temperatur bewirken.

Eine verkohlende Wirkung wurde auch bei alkalischen oder solchen Stoffen beobachtet, die sich bei höherer Temperatur unter Alkalibildungen zerfallen, während Neutralsalze, schwache Säuren und ihre Salze nur Veränderungen des Holzes hervorrufen. Die verkohlungsbegünstigenden Stoffe zeigen eine besondere gute Feuerschutzwirkung, weil das damit getränkte Holz schon bei verhältnismäßig niedriger Temperatur in den äußeren Schichten eine sehr wirk-

same Holzkohlenschicht bildet. Einen wesentlichen Einfluß wird auch das Gefüge der Holzkohle haben, das beim Erhitzen von Holz, das mit Säuren behandelt ist, schrumpft, durch Alkalien jedoch stark aufgelockert wird. Nach neueren Versuchen wirken Säuren und säurebildende Stoffe auch insofern günstig, als die Verbrennlichkeit der gebildeten Kohle erheblich herabgesetzt wird.

Weiter ist von großem Einfluß auf die Wirksamkeit der Feuerschutzbehandlung der Holzquerschnitt. Versuche ergaben, daß bei geringen Querschnitten und Anwendung guter Mittel der Schutz ausschließlich vom Schutzmittel bewirkt wird, während bei stärkeren Querschnitten das Holz sich bereits selbst ohne Anwendung von Schutzmitteln hinreichend schützt.

Von besonderer Wichtigkeit für den Feuerschutz ist schließlich die Haltbarkeit der Behandlung. Abwechselnde Feucht- und Trockenbehandlung im Laboratorium gelagerter Stäbe während 2 1/2-3 Jahren zeigte bei 70 Mitteln z. T. bemerkenswerte Veränderungen. Die Feuerschutzsalze haben dabei ihre Wirksamkeit vielfach verbessert, indem sie tiefer ins Holz eindringen. Wasserglaspigmentanstriche zeigten demgegenüber zum größten Teile Verminderungen ihrer Wirksamkeit infolge von Rißbildung und Abfallen der Schutzschicht vom Holz. Andere Mittel waren zum größten Teil unverändert geblieben oder hatten ihre Wirksamkeit eingebüßt. Häufig zeigten sich Schimmelbildungen, Ausblühungen, häufig auch starkes Feuchtwerden und Abtropfen vom Holz. Von den geprüften Schutzanstrichen haben 8 Prozent während der mehrjährigen Lagerung ihre Wirksamkeit nicht vermindert, nur 6 Prozent zeigten darüber auch keine äußerlichen Veränderungen.

Neben der Haltbarkeit ist auch die Korrosionsneigung gegenüber Metallen zu beachten. Eine ganze Reihe von Salzen begünstigt die Korrosion von Eisen mit Ausnahme weniger. Die Prüfung dieser Eigenschaft ist neben der Feststellung ihres Feuerschutzes sehr wichtig. Das

Nehmt ein Ferienkind!



7, 3

hierfür in Anwendung kommende Normverfahren Din 4102 hinsichtlich Nachbrenn- und Nachglimmdauer weist verschiedene Mängel auf, die Veranlassung gaben, vergleichende Versuche in Gegenüberstellung zu den Ergebnissen des Feuerrohr- und Latten Schlagverfahrens anzustellen. Diese Versuche zeigten gewisse Übereinstimmungen hinsichtlich des Gewichtsverlustes im Feuer. Bei Zugrundelegung des Bewertungsmassstabes des Din-Verfahrens ergaben sich aber mehrfach Unstimmigkeiten.

Eine endgültige Stellungnahme zur Frage der Schu-

mittelpfung ist nach abschließender Auswertung der Versuchsergebnisse, die in Kürze zu erwarten sind, möglich.

In der anschließenden Austrache kam die vielfach vorkommende Anwendung von hohlen Trägern in baulichen Holzkonstruktionen zur Erörterung. Solche listenartigen Bauteile aus Holz mit einander gegenüberliegenden Bretterwänden bedeuten aber unter gewissen Gesichtspunkten eine große Brandgefahr. Vielleicht werde in solchem Zusammenhang dem wirksamen Brandschutzwand eine große Bedeutung zufallen.

Der rote Hahn

In der Hemelinger Dampfziegelei G.m.b.H. Bremen-Hemeligen entstand in den frühen Morgenstunden des 1. März 1938 ein Großfeuer, das die gesamten Fabrikanlagen fast bis auf die Grundmauern einäscherte. Zur Bekämpfung des Großfeuers waren insgesamt 25 Schlauchleitungen eingesetzt. Da es sich um eine modern eingerichtete Ziegelei handelt, wird der entstandene Schaden auf 200 000 RM geschätzt. Menschen sind bei dem Brandunglück nicht zu Schaden gekommen.

Am Donnerstag, den 3. März, brachen im Kreis Gadersteden zwei Großfeuer aus, die großen Schaden anrichteten. Im Westen des Kreises brannte der umfangreiche Besitz des Bauern Kund in Geestrup bis auf das Wohngebäude völlig nieder. Den Flammen fielen 40 Kinder, 50 Schweine und 7 Pferde zum Opfer, während es gelang, 45 Kinder und einige Pferde zu retten. Außerdem wurden sämtliche Getreidevorräte und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet.

Fast zur gleichen Zeit brach auf dem Besitz des Bauern Kroog in Boirup Feuer aus, das den Hof zum größten Teil einäscherte. Der Brand soll durch Kinder entstanden sein, die mit Streichhölzern spielten.

Das badische Bodenseegebiet wurde in diesen Tagen von zwei schweren Großfeuern heimgesucht.

Innerhalb von acht Tagen brannte es nun schon zum zweiten Mal in Markdorf. Hier brach am Samstag, den 12. März, im Anwesen des Schreinermeisters Max Kleinhans Feuer aus. Von diesem Brandherd griffen die Flammen in wenigen Minuten auf das angebaute landwirtschaftliche Anwesen des Bernhard Wirth über. Die beiden Gebäude standen innerhalb kurzer Zeit in hellen Flammen, die in den noch verhältnismäßig reichen Heu- und Holzvorräten starke Nahrung fanden. Die Feuerwehr bekämpfte mit acht Schlauchleitungen den großen Brand; vorsichtshalber wurde auch die Motorspritze von Ueberlingen aufgeboten. Beide Gebäude wurden bis auf die Grundmauern zerstört. Insgesamt sind durch diesen gefährlichen Brand vier Familien mit 27 Personen obdachlos geworden. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Am Sonntag gegen Abend wurde die Insel Reichenau durch einen Brand heimgesucht. In dem Anwesen des Landwirts und Fischers August Beck war aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Anwesen ausdehnte. Die Motorspritze der Reichenau mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen auf die benachbarten Anwesen zu verhindern. Das Anwesen Beck brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die gesamten Fahrnisse und das Mobiliar sind mitverbrannt; das Vieh konnte gerettet werden.

Das leidige Abbrennen von Hecken und Gestrüpp, das gerade jetzt in der gegenwärtigen Trockenperiode größte Gefahr mit sich bringt, hat in der Nähe von Schönau an der Straße von Wembach nach Böllen einen Waldbrand hervorgerufen, bei dessen Bekämpfung ein älterer Mann im starken Rauch erstickte.

Ein Schönauer Landwirt war mit Hilfe eines bei ihm bediensteten 65 Jahre alten Knechts namens Müller damit beschäftigt, trotz des bestehenden Verbots Gras und Gestrüpp am Wegrain abzubrennen. Ehe es die beiden verhindern konnten, hatten sich die Flammen aber weiter gefressen und einen nahen Schichtenhochwald, der der Gemeinde Schönau gehört, bedroht. In höchster Not holten die Weiden aus dem nahen Wembach mehrere Leute zu Hilfe, und mit vereinten Kräften gingen sie daran, den Brand zu lokalisieren. Leider gelang es ihnen nur zu einem Teil, denn die Flammen erfassten noch den Hochwald und richteten beträchtlichen Schaden an.

Die ungemein starke Rauchentwicklung hat die Brandbekämpfung sehr erschwert. Der alte Knecht hatte sich zu weit vorgewagt und wurde vom Rauch erstickt am Boden liegend aufgefunden.

Am 17. März brach im Umspannwerk Fulda der Elektrizitätsgesellschaft AG, ein Brand aus, der rasch erhebliche Ausmaße annahm. Aus noch ungeklärter Ursache geriet der Regeltransformator für die Stadt in Brand, wodurch es zur Explosion des Ölbehälters kam, in dem sich mehrere tausend Liter Öl befanden. Riesige Stichflammen umgaben das Gebäude. Der freiwilligen Feuerwehr und der Berufsfeuerwehr des Reichsbahnbetriebswerkes Fulda gelang es nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die starke Hitze erschwerte die Löscharbeit sehr.

Die Stadt Fulda und das dazugehörige Landgebiet waren zwei Stunden lang ohne Strom, dann konnten die lebenswichtigen Betriebe der Stadt wieder mit Strom versorgt werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Am 20. März brach in einem Stall des Stadtgutes Schmarl ein Feuer aus, das — begünstigt durch die Trockenheit der letzten Zeit und starken Südwestwind — in kurzer Zeit drei Gebäude mit den vorhandenen Futtermitteln, einen Teil der Maschinen und Geräte vernichtete. 40 Kinder und etwa 160 Schafe kamen in den Flammen um. Die Pferde blieben verschont. Einige der Tiere konnten noch notgeschlachtet werden.

Ein Großfeuer hat in den Nachmittagsstunden des 21. März die in der Nähe des Bahnhofes gelegene Oberbadische Tonwarenfabrik Eugen Dietzsch in Andern eingeeäschert. Das Feuer, das kurz nach fünf Uhr im Dachstuhl des mehrstöckigen Gebäudes ausgebrochen war, verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Fabrikanwesen. Unter gewaltiger Rauchentwicklung brannte das Gebäude innen vollständig aus und schließlich stürzte der Dachstuhl in sich zusammen. Der Ortsfeuerwehr kamen die Wehren der umliegenden Gemeinden sowie die Vörracher Motorspritze zu Hilfe.

Wie zu dem Großfeuer noch bekannt wird, stehen von dem großen Hauptgebäude nur noch die Umfassungsmauern. Ueber die Brandursache selbst ist man noch völlig im Unklaren. Man sah nur, wie plötzlich die Flammen aus dem Obergeschloß schlugen und im Nu das Gebäude einhüllten. Verschont wurden lediglich einige angrenzende kleine Nebengebäude. Angesichts der Gewalt des Feuers konnten die Wehren nicht allzuviel ausrichten.

Vier Tage bewußtlos

Ist die Elektrizität wirklich so gefährlich? Es ist immer noch nicht genug bekannt, daß der gewöhnliche Lichtstrom von 220 Volt ausreicht, um schwere Verbrennungen — unter Umständen den Tod herbeizuführen. Und zwar ist der Strom dann besonders gefährlich, wenn die Leitfähigkeit der Haut durch Nässe erhöht ist.

Ein warnendes Beispiel teilt Dr. Kampf, Düsseldorf, in der „Kinderärztlichen Praxis“ mit. In einem unbewachten Augenblick steckte ein zweijähriger Junge das offenbar schadhafte Kabel einer Lampe in den Mund. Er schrie laut auf, die Mutter eilte sofort herbei und entfernte das Kabel. Im Krankenhaus lag das Kind fast vier Tage bewußtlos. An der Unterlippe, am Zahnfleisch und an der Zunge bestanden schwere Verbrennungen. Nur ganz langsam trat Erholung ein. Dabei war der Unfall noch verhältnismäßig günstig verlaufen; er hätte bei dem schweren Gehirnschlag auch leicht tödlich enden können. (Lu. (M.A.))

Kamerad! Gedenke, daß Du ein Deutscher bist

561 Großfeuer in der Landwirtschaft in einem Jahr

Die Brandziffern des Jahres 1937 verzeichnen in Deutschland 1727 Großfeuer mit einem teils versicherten, teils unversicherten Wertverlust von etwa 85,10 Millionen Mk. Wie alljährlich wurde auch im vergangenen Jahr von den meisten Großfeuern die Landwirtschaft betroffen: in 561 Fällen mit etwa 24,28 Millionen Mark Schäden. Davon waren 49 ländliche Dorfkomplexfeuer mit etwa 3,85 Millionen Mk. Schaden.

Wohl können sich die Städte gegen Feuergefahr besser sichern als das Land, da sie Feuerwachen unterhalten und in den größeren Städten Berufsfeuerwehren ständig auf dem Posten sind. Auch sind die städtischen Bauten zum größten Teil mit Schutzvorrichtungen versehen, Brandmauern und feuerfeste Türen verhindern die Ausbreitung eines Feuers. Fast an jeder Straßenecke steht ein Hydrant, so daß Wassermangel nicht leicht eintreten kann. Auf dem Lande aber liegen nur wenige Gehöfte in der Nähe eines Teiches oder Baches, so daß das nötige Wasser zur Bekämpfung eines Brandes oft von weither herangeholt werden muß. Die Baulichkeiten, die sehr oft schon 100 Jahre und noch länger stehen, weisen keinerlei Schutzvorrichtungen auf. Die Zugänge zu den angebauten Nebengebäuden haben nur schwache Holztüren. Das Feuer hat damit die Möglichkeit, sich ungehindert vom Stall in die Scheune, von der Scheune

in das Wohnhaus durchzuziehen. Und die großen Vorräte an Stroh, Heu und anderen leicht brennbaren Stoffen geben dem Feuer ungeheure Nahrung, so daß es meist zu einem Totalschaden kommt.

Diese Benachteiligung des flachen Landes gegenüber der Feuergefahr rechtfertigt aber keineswegs die Zahl für Jahr zahlreich auftretenden ländlichen Schadenfeuer, denn leider ist auch für den Verlauf dieser Feuerschäden im Jahre 1937 wieder die Erscheinung bezeichnend, daß von den 49 Dorfkomplexbränden allein der fünfte Teil auf Kinder, Schulpflichtige und Jugendliche zurückzuführen ist. Außer der Unachtsamkeit der Kinder und Jugendlichen spielten unter den Ursachen der landwirtschaftlichen Großfeuer aber auch Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit Erwachsener eine Rolle. Daraus ist neuerdings ersichtlich, worauf es bei der Brandverhütung auf dem Lande ankommt. Auch durch die Beachtung scheinbarer Kleinigkeiten kann jeder Hofbesitzer Gefahrenquellen beseitigen. Besonders ist auf die elektrischen Anlagen zu achten. Beschädigte Schalter, offene Abzweigboxen, durchgehene Drähte, können schon durch geringste Funkenbildung die größten Brände verursachen. Durchgebrannte Sicherungen dürfen nicht nur notdürftig geflickt werden, sondern sind jedesmal durch neue zu ersetzen.

Kann eine Petroleumlampe einen Brand verursachen?

Wenn ein Brandgeschädigter behauptet, eine umgestürzte Petroleumlampe sei die Ursache eines Brandes gewesen, so sollte das den den Fall bearbeitenden Kriminalbeamten stets veranlassen, der Angelegenheit auf den Grund zu gehen und zu prüfen, ob die Lampe tatsächlich das Brandunglück verursacht hat.

Es wird, namentlich auf dem Lande, immer wieder behauptet, ein Tier, der Wind, eine Tür habe die brennende Petroleumlampe umgeworfen. Geht man der Sache nach, so stellt sich meistens die Unrichtigkeit dieser Angaben heraus. So behauptete einmal ein Bauer, dessen Wohnhaus abgebrannt war, er sei mit der Petroleumlampe ausgeglitten, die Lampe sei zertrümmert, es sei aus ihr eine große Stachelflamme herausgeschlagen, die das Haus in Brand gesetzt habe. Diese Angaben waren selbstverständlich frei erfunden, und der Bauer selbst war der Brandstifter.

Befestigt man nämlich eine Anzahl Petroleumlampen auf einer um ihre Achse drehbaren Stange, zieht man dann in die erste Lampe wenig, in die zweite etwas mehr nicht vorgewärmtes Petroleum, so daß die letzte Lampe vollständig gefüllt ist, zündet man dann die Lampen an, läßt sie eine Weile brennen und dreht die Stange so, daß alle Lampen nacheinander liegen, so gehen diese sämtlich aus. Dasselbe ist der Fall, wenn man die Drehung schnell ausführt. Selbst wenn man die Stange mit den Lampen so dreht, daß sie mit dem Zylinder nach unten zeigen, gehen sie aus, obwohl das Petroleum an den Zylindern herunterfließt.

Wiederholt man diese Versuche mit vorgewärmtem Petroleum, so kommt man zu dem gleichen Ergebnis.

Bewegt man eine mit angewärmtem Petroleum gefüllte Lampe ruckartig nach oben, so geht auch sie aus. Macht man mit einer mit dem gleichen Petroleum versehenen Lampe eine ruckartige Bewegung nach unten, so schießt zwar bis zur Zylinderöffnung eine Flamme hervor, die aber ebenfalls erlischt. Nur bei regelmäßigen Pendelbewegungen bleibt die Lampe brennen. — Stellt man eine mit angewärmtem Petroleum gefüllte Lampe auf einen Teller, auf den man Spiritus gegossen hat, und entzündet man diesen, so schlägt die Flamme der Petroleumlampe aus dem Zylinder heraus und brennt an dessen oberem Rand so lange weiter, bis der Spiritus auf dem Teller ausgebrannt ist. Dann pufft die Flamme der Lampe seitlich aus den Luftlöchern derselben heraus und brennt weiter, ohne daß die Lampe explodiert.

Läßt man eine zu etwa einem Drittel gefüllte Petroleumlampe aus einer Höhe von etwa einem Meter auf den Erdboden fallen, so zerbricht sie gewöhnlich, das Petroleum fließt heraus und die Flamme erlischt, ohne zu zünden. Zu demselben Ergebnis gelangt man, wenn man zu diesem Versuch eine halbgefüllte Lampe und angewärmtes Petroleum verwendet. Selbst wenn man eine Lampe nimmt, die mit etwa 50° erhitztem Petroleum gefüllt ist, und auf den Boden wirft, erlischt sie. Das Glas der Lampe und der Zylinder zerbrechen, die Flamme geht aus, obgleich sich auf dem Boden eine Petroleumlache befindet.

Gießt man Benzin aus, entzündet man es und schüttet man in die brennende Masse Petroleum, so entsteht weder eine Stachelflamme noch ein besonderes Ausflodern.

Es ist bekannt, daß sich Benzin und Spiritus sehr leicht entzünden, nicht dagegen Petroleum, wenn es kalt ist; auch dann nicht, wenn man es mit einem brennenden Streichholz

Werbe für die Badische Feuerwehrzeitung!

Mercedes-Benz-Metz

Feuerwehr-Fahrzeuge



Daimler-Benz AG · Gaggenau
Carl Metz · Karlsruhe/Baden

Gib am 10. April dem Führer Dein Vertrauen!

berührt. Es muß vielmehr erst auf 30—40° erwärmt werden.

Wenn auch die vorstehenden Ausführungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, so dürften sie doch zeigen, daß Angaben über umgefallene oder herabstürzende Petro-

leumlampen als Brandursache mit der größten Vorsicht zu werten sind, steht es doch fest, daß umgefallene Lampen, die den Zylinder nicht verlieren, sofort erlöschen.

(Aus der Zeitschrift „Deutsche Polizei.“)

Die Brandschäden der privaten Feuerversicherung im Januar 1938

Mit der Brandschadenmeldung für den Monat Januar 1938 wird zum ersten Mal über den Schadenanfall bei der Fachgruppe Feuerversicherung der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung nach einem neuen Erhebungsschema, das die Schäden nach Größenklassen und Schadenursachen ermittelt, berichtet. Die neue Statistik erfaßte im Monat Januar etwa 95 Prozent des gesamten privaten Feuerertrages. Bei den Mitgliedern der Fachgruppe wurden im Monat Januar 1938 21 947 Feuererschäden mit einer Schaden summe von 5.417.710 RM gemeldet. Im Vormonat hatte die Fachgruppe 28 779 Brandschäden mit 8,29 Mill. RM Schaden summe zu verzeichnen. Dagegen belief sich die Schadenzahl im Januar 1937 auf 17 179 Schäden, die Schaden summe auf 4,44 Mill. RM.

Ein Vergleich dieser Zahlen ist allerdings nur mit Vorbehalt möglich, da die Erhebungsgrundlagen gegen früher geringe Veränderungen erfuhr. Die im Januar 1938 umgefallenen Schäden verteilten sich wie folgt:

	Schadenzahl:		Schaden summe:	
	Stück	%	RM	%
auf: Einfaches Geschäft	18 987	86	1 455 371	27
Industriegeschäft	575	3	3 093 648	57
Landw. Geschäft	2 385	11	868 691	16
Insgesamt:	21 947	100	5 417 710	100

Von den im Berichtsmonat gemeldeten Schäden entfielen demnach 86 Prozent auf das einfache Geschäft (d. i. Versicherungen v. Wohngebäuden, Hausrat, Kleingewerben, Kleingeschäften usw.). Nur 5,75, d. i. 3 Prozent aller Schäden,



Täglich 13 Brände durch Kinderhände. — Jährliche Brandschadenssumme auf dem Lande: 280 Millionen Mark.
Täglich 13 Brände durch Kinderhände — das ist eine furchtbare Zahl. Was nützt es den Eltern, wenn sie durch ihrer Hände Arbeit der Erde ihre Früchte abringen — und die schlecht beaufsichtigten und falsch erzogenen Kinder vernichten alles Erworbene durch Spiel mit dem Feuer.
Zeichnung: Ras-Pressarchiv (Kumberg).

entfielen auf das Industriegeschäft. Sie brachten jedoch eine Schaden summe von 3,09 Mill. RM, die 57 Prozent der Gesamtschaden summe ausmacht.

Besonders bemerkenswert ist, daß der weitaus größte Teil aller Schadenfeuer Kleinschäden waren mit einem jeweiligen Wertverlust von weniger als 100 RM; der so verursachte Wertverlust von 0,52 Mill. RM macht 9,5 Prozent der Gesamtschaden summe aus. Dagegen verursachten 17 Großfeuer allein einen Schaden von 2,05 Mill. RM, das sind nicht weniger als 38 Prozent der Gesamtschaden summe.

Die Brandschäden nach ihren Schadenursachen aufgeteilt, ergeben folgendes Bild:

Vermutliche Schadenursachen:	Schadenzahl:		Schaden summe:	
	Stück	%	RM	%
Blitzschlag	89	0,4	7 323	0,1
Explosion	709	3,2	299 424	5,5
Feuerungs- u. Heizungsanlagen	5 738	26,1	691 151	12,8
Elektrizität (elektr. Leitungen, Geräte, Kurzschluss)	1 878	8,6	784 996	14,5
Betriebsursachen (einschließl. Selbstentzündung)	555	2,5	8 8 990	15,7
Trocknungschäden in Haushaltungen	4 172	19	89 677	1,7
Rauchen, Zündhölzer, offenes Licht	4 513	20,6	289 731	5,3
Durch Kinder	502	2,3	22 195	0,4
Vorsätzliche Brandstiftung	70	0,3	324 244	6
Sonstige bekannte Ursachen	2 208	10,1	902 313	16,7
Unbekannte Ursachen	1 513	6,9	157 686	2,9
Insgesamt:	21 947	100	5 417 710	100

Die Aufteilung der Schäden nach ihren Ursachen zeigt, daß die Feuerungs- und Heizungsanlagen mit 5 738 Schäden den größten Teil aller Schadenfeuer verursachten. Wenn 4 513 oder 20,6 Prozent aller Feuererschäden durch Rauchen, Zündhölzer, offenes Licht usw. entstanden, so ist dies eine Mahnung zu größerer Vorsicht beim Umgang mit Feuer. Auch die Trocknungschäden in Haushaltungen, die vorwiegend als Winterchäden anzusprechen sind und mit 4 172 Schadenfällen 19 Prozent aller Schäden verursachten, gehören zu den Schäden, die leicht vermieden werden können.

48,81 Millionen RM. Brandschäden im Jahre 1937

Aus dem Bericht der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten

Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen im Dezember 1937 eine Gesamtschaden summe von 3,61 Mill. RM, gegenüber 2,98 Mill. RM im November 1937 und 3,72 Mill. RM im Dezember 1936. Von dieser Summe entfallen auf Gebäudeschäden 2,65 Mill. RM, auf Mobiliarschäden 0,96 Mill. RM. Diese Summen verteilten sich auf 7 411 Brandschadenfälle gegenüber 5 678 bzw. 6 740. Auch der Berichtsmonat zeigt wie in den Vorjahren ein jahreszeitlich bedingtes Wiederanstiegen sowohl der Schadenwert- wie der Schadenhäufigkeitskurve. Während jedoch dies Ansteigen bei beiden Kurven im Dezember 1936 annähernd gleichmäßig rund 18 Prozent gegenüber dem Vormonat ausmachte, sind die Schadenwerte im Dezember 1937 gegenüber dem Vormonat um über 21 Prozent und die Schadenfälle sogar um 30,5 Prozent gestiegen.

Im Gesamtergebnis für 1937 verzeichnen die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten eine vorläufige Gesamtschaden summe von 48,81 Mill. RM, gegenüber 44,73 Mill. RM im Jahre 1936. Es ist also bei den Schadenwerten gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von über 9 Prozent zu verzeichnen; dagegen

sind im Vergleich zu dem Durchschnitt der letzten vier Jahre 1933/36 die Brandschäden im Berichtsjahr um fast 15,5 Prozent zurückgegangen. Gleichwohl zeigt sich nach der bis zum Vorjahr anhaltenden rückläufigen Bewegung der Schadenwerte leider ein Wiederanstieg der Schäden. Dies bestätigt sich auch in der Entwicklung der Schadenhäufigkeitskurve. Es waren im Berichtsjahr insgesamt 80 625 Schadenfälle zu verzeichnen, denen 73 882 Fälle im Vorjahre gegenüberstehen. Während hier also ein Ansteigen um über 9 Prozent vorliegt, beträgt die Steigerung im Berichtsjahr gegenüber dem Durchschnitt der letzten vier Jahre 1933/36 sogar fast 12 Prozent. Es zeigt sich demnach in der Schadenhäufigkeit ein auffälliger Wiederanstieg der Kurve, der allein aus der immer noch in weiten Volkstreffen zu beobachtenden Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer und Licht zu erklären ist. Allerdings ist im Vergleich zum Vierjahresdurchschnitt 1933/36 der Wert des Einzelschadenfalles von rund 783 RM auf 605, also um rund 22,7 Prozent zurückgegangen.

Internationale Normentagung 1938

Die Internationale Arbeitsgemeinschaft der nationalen Normenausschüsse (IEN), in der 22 Länder vertreten sind, hält ihre Haupttagungsreihe auf Einladung des Deutschen Normenausschusses in diesem Jahre erstmalig in Deutschland ab. Etwa 23 IEN-Komitees werden im Rahmen dieser Veranstaltung im Ingenieurhaus in Berlin in der Zeit vom 20. Juni bis 2. Juli 1938 tagen. Mit dem Ziel, die nationalen Normen einander anzugleichen und damit dem Warenverkehr von Land zu Land zu dienen, werden Beratungen vornehmlich auf folgenden Gebieten stattfinden:

Schweißen	Sprinkler-Vorschriften
Eisen und Stahl	Zeichnungen
Luftfahrt	Normalzahlen
Automobile	Federringe
Werkzeugmaschinen	Holzschrauben
Akustik	Normaldurchmesser
Gewindetoleranzen	Kohlenprodukte
Petroleumprodukte	Textilwesen
Rohrleitungen	Kinotechnik
Bittings	Rohstoffe für Anstrichfarbe

Ungefähr 500 Fachleute werden an dieser Arbeitstagung teilnehmen, davon allein schätzungsweise 300 ausländische Delegierte. Auch der Rat der IEN tritt unter seinem Präsidenten Nils Fredriksson, Stockholm, in Berlin zusammen. Das Rahmenprogramm bietet den Teilnehmern Besichtigungen von Industriestätten, Ausflüge und gesellige Zusammenkünfte.

Aus den Badischen Wehren

Gaiberg (Gründung einer Feuerwehr). Nach einer Anordnung des Herrn Ministers des Innern müssen alle Gemeinden über 500 Einwohner im Laufe des Jahres eine Freiwillige Feuerwehr gründen, um den Feuerchutz wirksam tätigen zu können. Die erste Gründung einer neuen Wehr im Kreise Heidelberg erfolgte am 20. März 1938 in Gaiberg. Kreisfeuerwehrführer Bälz, Heidelberg-Rohrbach, konnte eine stattliche Anzahl junger Männer begrüßen, die sich freiwillig der edlen Feuerwehrsache zur Verfügung stellten. Die Freiw. Feuerwehr Bammental unter Führung von Oberbrandmeister Steibelberger war mit ihren Geräten zugegen, um den Männern Gaibergs durch Vorführung verschiedener Übungen einen Einblick in

die Arbeit der Feuerwehren zu geben. Nachdem der Kreisfeuerwehrführer die Aufgaben des Feuerwehrmannes, des Soldaten der Heimat eingehend dargelegt hatte und 34 Männer den Beitritt erklärten, wurde der Gründungsakt vollzogen und der kommissarische Führerrat ernannt. Es wurden bestimmt: zum Führer der Wehr Jakob Müller 4, Wagnermeister; zum Stellvertreter Bernhard Arnold, Hilsfeldhüter; zum Gerätewart Ludwig Wallenwein, Schmied; zum Schriftführer und Kassenwart Johann Wallenwein 6, Landwirt; zum Pressewart Heinrich Emig, Kaffschreiber. Die Wehr Bammental übernahm die Patenschaft der jungen Wehr, die insbesondere darin besteht, in allen Fällen beratend zur Seite zu stehen und die jungen Wehrmänner im Feuerchutz auszubilden.

Kreisfeuerwehrführer Bälz ermahnte die Männer der neugegründeten Wehr, zusammenzustehen, Kameradschaft zu üben und dem Führer, der die Feuerwehren zur Feuerlöschpolizei erhoben und mit dem Hoheitszeichen ausgezeichnet hat, die Treue zu halten, getreu dem Wahlspruch „Einer für Alle, Alle für Einen“. Ein Siegesheil schloß die eindrucksvoll verlaufene Gründungsfeier.

Deutsche der Südwestmark!

Es ist der Wunsch aller Deutschen, jetzt in diesen ereignisreichen Tagen dem Führer und Einiger Deutschlands, Adolf Hitler, einen Beweis der Dankbarkeit und Treue, der Opfer- und Einsatzbereitschaft zu geben.

Gelegenheit dazu bietet die Kinderlandverschickung der NSV und die Hitler Freiplatz Spende. Kinder und Erwachsene aus allen deutschen Gauen werden auch in diesem Jahre wieder in unserem schönen Gau Baden Erholung und Aufbau der inneren Kräfte finden. Vor allem wollen wir in der nächsten Zeit erholungsbedürftige österreichische Kinder und österreichische nationalsozialistische Kämpfer der Bewegung bei uns begrüßen und auf einige Wochen aufnehmen. Der 1. Transport mit 2000 österreichischen Kindern ist bereits auf den 30. März 1938 angesagt.

Der Gau Baden erfüllt wie immer freudig seine Pflicht!

Ich rufe alle Volksgenossen unserer Heimat auf, spendet der NSV sofort Freiplätze. Wir Deutsche der Südwestmark wollen dem Führer zeigen, daß wir die Größe der Zeit erkannt und sein Werk der Einigung verstanden haben.

Heil dem Führer!

gez. Robert Wagner
Gaulleiter und Reichsstatthalter

Das Ideal jeder Feuerwehr

ist ein automobiles

Flader-

FEUERLÖSCHFAHRZEUG

mit vor dem Kühler
oder am Ende des Fahrgestelles eingebauter FLADER-FEUERLÖSCHPUMPE.

Stabile Bauart - formschöne
und praktische Gestaltung -
hohe Leistungsfähigkeit sind
meine Qualitätszeichen.




E. C. FLADER
J Ö H S T A D T



In Königsberg, von wo aus schon häufig deutsche Geschichte ihren Austrieb erhielt, eröffnete der Führer und Reichskanzler in einer von beispielloser Begeisterung getragenen Versammlung den Wahl- und Aufklärungsfeldzug. Er gab die großen Richtlinien bekannt, die diesen geschichtlichen Tagen ihr Gepräge geben und rüttelte auch den Lebten auf, bei dieser heiligen Wahl seines Deutschtums ein-

gedenk zu sein. Dieser Appell wurde bis in das verödete Bergdorf hinein gehört und wird am 10. April restlos befolgt werden.

Unser Bild zeigt den Führer beim Abschreiten der Ehrenfronten nach seinem Eintreffen in Königsberg. Neben dem Führer (von links) Generalleutnant Keller, General v. Kuchler und Gauleiter Erich Koch. (Scherl-Wilderdienst-W.)

Wiedersehen mit dem Führer

Ein alter Lehrer besuchte seinen großen Schüler. Von Friedrich Bell

Wenn irgend etwas die innere Größe eines berühmten gewordenen Menschen zeigt, dann ist es die Art und Weise, wie er sich zu denen stellt, die einst feinesgleichen waren oder über ihm standen. Da zeigt sich, ob wirklich seiner Herzengröße und dankbare Gefinnung vorhanden sind, und wie mancher zeigt da eine jämmerliche Kleinheit.

Ganz anders unser Führer. Seine gewinnende Lebenswürdigkeit im Verkehr mit seinen ehemaligen Kriegskameraden läßt sie ganz vergessen, welche hohe Stellung er jetzt einnimmt. Und daselbe gilt auch von seinem Verhalten zu seinen alten Lehrern. Adolf Hitler hat die Realschule in Linz an der Donau besucht. Von seiner damaligen Auffassung des Schulunterrichts schreibt er: „Ich lernte vor allem auch alles, was ich meiner Meinung nach später als Maler brauchen würde. Am weitest waren meine Leistungen in der Geographie und mehr noch in Weltgeschichte; das waren die beiden Lieblingsfächer, in denen ich der Klasse vorstieß.“

Der Führer hat seine alten Lehrer nicht vergessen. Zum 1. Mai vorigen Jahres hatte er den ehemaligen Direktor der Linzer Realschule, seinen langjährigen Lehrer, Hofrat Professor Dr. Eduard Guemer, zu einem Wiedersehen nach Berlin eingeladen. Die Begegnung mit dem früheren Schüler bedeutete für den alten Lehrer ein unvergeßliches Erlebnis. Noch unmittelbar unter dem gewaltigen Eindruck schreibt er in einem ausführlichen Aufsatz der „Linzener Tagespost“: „Die Tage, die ich hinter mir habe, lassen mich fast zweifeln, daß sie Wirklichkeit waren, sie sind wohl das größte Erlebnis in meinem bescheidenen Dasein, und sie werden mir für den Rest meines Lebens unzerstörbares Eigentum bleiben!“

Hofrat Guemer hat den Schüler Adolf Hitler gründlich kennen gelernt. Von der Zeit, da er ihn in Linz unterrichtet hat, schreibt er: „Als ich 1901, von Wien kommend, eine definitive Lehrstelle an der Staatsrealschule in Linz erhielt, wurde mir daselbst u. a. die Klasse Ia zur Unterrichtsverteilung in Deutsch und Französisch zugewiesen. D diesem ersten Jahrgang gehörte auch ein unscheinbarer, bläulicher Junge aus dem benachbarten Leonding an, dessen Name einmal die Welt aufhorchen machen sollte. Bis 1904, also volle drei Jahre, führte ich diese Abteilung auch als Klassen-

vorstand, konnte daher mir annähernd ein richtiges Bild von meinen Schülern verschaffen. In diesem Jahre verließ der junge Hitler die Linzer Realschule, und die Anstalt verlor ihn ebenso aus den Augen, wie hundert andere, was in dem Verhältnis von Schülern zu ihren Lehrern leider meistens der Fall war. Erst nach zwei Jahrzehnten wurde mir der Name und sein Träger wieder lebhaft gegenwärtig, und zwar als anläßlich des Münchener Prozesesses einer der Verteidiger Hitlers sich mit dem Ersuchen an mich wandte, ich möchte ihm über das Verhalten seines Klienten während dessen Linzer Schulzeit Auskunft erteilen, besonders mit Rücksicht auf angebliche Jugendstreiche, die sich Adolf Hitler nach Berichten gegnerischer Blätter zuschulden hätte kommen lassen. Ich kam der Bitte mit gewissenhafter Sachlichkeit nach, und es fiel nicht schwer, die Haltlosigkeit von Behauptungen zu beweisen, die den Charakter böswilliger Verleumdungen nur zu deutlich verrieten.“

Von 1923 an verfolgte ich nun die in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Schicksale Hitlers mit begreiflicher Teilnahme. Die rastlose Verarbeitung, die überzeugende Kraft seiner Rede, womit der seltene Mann ungezählte Tausende bald in seinen Bann schlug, die Millionen Volksgenossen, die er schließlich zu seinen Anschauungen bekehrte, mußten unwillkürlich Staunen und Bewunderung erwecken.“

Dann schildert der alte Lehrer, wie der Führer in einem an ihn gerichteten Brief dem Wünsche Ausdruck verlieh, seinen ehemaligen Lehrer doch einmal wiederzusehen. Der Reichskanzler hat ihn dann am 28. April vorigen Jahres durch einen höheren Beamten seiner Privatkanzlei von Linz abholen lassen und ihn im Hotel Adlon in Berlin untergebracht, wo der alte Herr mit der größten Sorge umhertrotzte. Nachdem er am 30. April der Eröffnung der Ausstellung: „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ beigewohnt hatte, brachte der Nachmittag ihm das ersehnte Wiedersehen mit seinem einstigen Schüler. „Um 4 Uhr nachmittags war ich im historischen Kanzlerpalais begeben. Mir wankte fast der Boden unter den Füßen, als ich im Innenhof ausstieg, aber der alte Motor folgte doch meinem Willen und tat seine Schuldigkeit; ich straffte mich und folgte dem Adjutanten durch die Flucht von Gemächern, aus denen der Atem gro-

ker, erhebender, aber auch tragischer Vergangenheit den Gesichtsfundigen anweht. Ich brauchte nicht fünf Minuten zu warten, da kam Hitler zur Tür herein, Schritt auf mich zu und hieß mich mit warmem Händedruck freundlich willkommen. Es würde zu weit führen, eine Unterhaltung zu schildern, die in zwangloser Natürlichkeit etwa 1 1/2 Stunden währte und mich zweimal zu der Bemerkung drängte, daß ich es mit meinem Gewissen nicht verantworten könne, des Führers gerade in diesen Tagen besonders bedrängte Zeit so lange in Anspruch zu nehmen. Aber meine Bedenken wurden jedesmal in der lebenswürdigsten Weise beschwichtigt. So war es mir beschieden, alsbald unbefangenen mit dem Manne zu plaudern, dem schon heute weltgeschichtliche Bedeutung zukommt, der aber in seiner Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit jedes Menschenherz im Sturm gewinnen muß, das sich ihm aufrichtig öffnet. Dieses Auge, in dem heiliger Ernst und menschliche Güte wunderbar vereinigt Ausdruck finden, ist der untrügliche Spiegel einer großen Seele. So kann nur ein Mensch in die Welt schauen, dem Verstellung und Lüge fremd sind, dem Wahrheit alles ist. Daß sich die Unterhaltung in erster Linie um die geliebte Heimat drehte, um die Tage der Jugend, ist ja selbstverständlich. Die Erwähnung der geliebten Eltern des Reichslanzlers überzog sein seelenvolles Auge mit feuchtem Schimmer. Um 1/8 Uhr abends verließ ich, herzlich verabschiedet — aber nur bis morgen! — den Audienzsaal, vor dem schon wieder Staatsbesuche harrten. Von unvergeßlichen Eindrücken erfüllt, fuhr ich ins Hotel zurück.

Hofrat Guemer beschreibt dann den Eindruck, den die Maifester auf ihn gemacht hat, dann schildert er den zweiten Empfang durch den Führer. „Abends war ich noch zum Abschied beim Führer bestellt. Wieder wurden aus den geplanten wenigen Minuten volle zwanzig, und nachdem mich Hitler mit vielen Grüßen an die lieben Landsleute und die Heimat, die ihm sichtlich ans Herz gewachsen ist, entlassen hatte und ich schon im Flur stand, kam er noch einmal, wie ein Jüngling, dahergeprungen, faßte mich am Arm und sagte: „Kommen Sie, lieber Herr Professor, ich muß Ihnen noch etwas zeigen — meine guten Leute!“ Damit zog er mich die Treppen hinauf und führte mich auf den historischen Balkon in der Wilhelmstraße, wo ihm eine bewundernde Huldigung entgegenbrauste. Ein Menschenmeer wogte da unten. Ungezählte Tausende vereinigten ihre Stimmen

zu einem gewaltigen Chor, der nicht enden zu wollen schien. Die Massen hatten schon Stunden gewartet, um ihren Führer zu sehen. Ich war erschüttert. Ich habe in meinen jungen Jahren auf Wiener Boden Lieblinge unseres Volkes kennen gelernt, hinreißende Redner, wie Schönerer, Wolf, den unsterblichen Volksmann Lueger. Ich war Zeuge des Triumphzuges Bismarcks durch Süddeutschland und Oesterreich nach seiner Verabschiedung, hörte den brausenden Jubel, der diese wortgewaltigen Männer einst umbrante, aber hier, in der elementar zum Ausdruck kommenden Begeisterung einer Hitler-Rede sah ich alles Dagewesene übertroffen. Und dann hieß es endlich scheiden. Ich nahm vom Führer, „meinem lieben Hitler“, wie er sich von mir nennen ließ, Abschied mit schwer erkämpfter Beherrschung und dem aufrichtigen Wunsche, daß ihn der Allmächtige auch weiterhin in seine Obhut nehmen möge.“

Dann faßt Hofrat Guemer am Schluß seines Berichts seine Eindrücke von der Person des Führers zusammen: „Der Zufall, der mich mit diesem gottbegnadeten Mann in Verbindung brachte, der vor einem Menschenalter mein Schütler war und der indes zu einer historischen Größe herangewachsen ist, das unverdiente Glück, ihm an der Schwelle des Greisenalters noch so nahe zu kommen, all das sieht aus wie ein Wunder und gibt auch dem Nüchternsten zu denken... Wenn ein Mensch aus den kümmerlichsten Verhältnissen, ja aus dem Nichts hervorgegangen, dazu ausersehen ist, Führer von Millionen und der Abgott seines Volkes zu werden, ja vielleicht noch der Retter des Abendlandes, dann muß man an eine höhere Sendung von oben glauben, anders ist das nicht zu verstehen. Wir Oberösterreicher dürfen wahrlich stolz sein auf unseren großen Landsmann, dem der Allmächtige seinen gnädigen Schutz auch weiterhin gewähren möge, zum Wohl des deutschen Volkes, zum Heil der Welt!“

Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außerhalb derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille. **Kant**

Stoßtrupp-erprobt



Seit 25 Jahren bewähren sich **TOTAL-TROCKENLÖSCHER** durch ihre außerordentliche Schlagkraft beim Angriff!

TOTAL-Verkaufsbüro Kurpfalz
Mannheim B 1, 10, Ruf: 215 79.

TOTAL-Verkaufsbüro Stuttgart, E. Duttenhofer, Arndtstr. 31,
Ruf: 627 73.

Grefher & Co. Freiburger B.

Feuerlöschgerätefabrik
liefern

Motorspritzen

tragbar und fahrbar, eigener Bauart,
nach den Normvorschriften.

**Kübelspritzen Hydrantengerät
Einheits-Kapplungen**

Uebergangsstücke, Stand- und Strahlrohre
Sammel- und Verteilungsstücke 403

MINIMAX

SONDERLÖSCHER
FÜR FEUERWEHREN
HANDFEUERLÖSCHER
FAHRBARE
GROSSLÖSCHGERÄTE
ORTSFESTE
LÖSCHANLAGEN

MINIMAX Aktiengesellschaft
Berlin NW 7 · Schiffbauerdamm 20



**Schläuche, Armaturen
Ausrüstungen**

liefern seit Jahrzehnten 113

H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.

Inh.: Karl Rinschler
Katharinenstraße 19 Telefon 1656

August Sartori - Karlsruhe

Kaiserstraße 98 : Telefon 5663

liefert vorschriftsmäßige Feuerwehrausrüstungen
Stahlhelme, Mützen, Uniformen, Achselstücke,
Spiegel, Seitengewehre, Säbel, Koppel

344 in Ia Ausführung zu den billigsten Preisen.
Schneidermeister Wiederverkaufsrabatt!



Hochwertige
Feuerwehrruckschlänche
roh und gummiert,

Saugschläuche,
Feuer-
löscharmaturen

Emil Krefz, vorm. Schlauch- weberei Karl Krefz **Lahr** (Baden)

VERSICHERE DICH
IN DEINEM SCHWEREN BERUF
BEI DER
ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS - AKTIEN - GESELLSCHAFT



Stahlhelme (Thale)
Leichtmetallhelme

garantiert nach Vorschrift. Ia.
weiche Innenausstattung mit pat.
Schnellverschlussriemen. 453

Gustav Koch Nadeberg/Sa.
(Telefon 432)
Verlauf nur an Wiederverkäufer!

Feuerwehr-Uniformen

Anfertigung nach MASS
Ia Verarbeitung

tadelloser Sitz

Herren- u. Damenschneiderei

Ernst Fr. Rupp

Lörrach 893 Spitalstr. 40

Alfred Fuchs Freiburg Brg.
(Gummifuchs) Rosastrasse 5



Schläuche und Armaturen
Mannschaftsausrüstungen

255



Stahlhelme
Leichtmetall-Helme

garantiert nach Vorschrift
Lieferung nur durch Händler

Rafflenbeul & Sohn
Stanzwerk
Hückeswagen Rhld.



332

**Feuerwehr-
Stahlhelme
Uniformen**

Mützen, Dienstgradab-
zeichen, Koppel, Schulter-
riemen, Säbeltaschen, Fa-
schinennest, Faustriemen,
Schlauchhalter, Feuer-
schläuche usw. liefert in tabel-
tofer Ausführg. nach Vorschrift

bei **Wilh. Kern, Freiburg** Br.
Adolf-Hitler-Str. 159 Begr. 1886

Schläuche und Armaturen
Hermann Angst, Freiburg i.Br.

Adolf-Hitler-Straße 145 — Hildebrandhaus — Telefon 2116

Gebrauchte guterhaltene

Hand-Druckfeuerspritze

billig zu verkaufen

Gemeinde Gondelsheim, Kreis Bruchsal

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koelblin, Baden-Baden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Eugen Leppert, Freiburg i. Br. — D. R. IV. U. 37: 3160.

Ein größerer Posten
**Tuchfeuerwehr-
hosen** 447

(Stiefelhosen) zu Mf. 18. — in
Ia Qual. und Verarb. zu verkaufen.
Kaeller, Uniformen u. Berufskleider
Gaggenau/Baden

Motorspritze

800 Ltr. Minutenleistung, gesucht.
Ausführliche Angebote
Gebr. Vott, Bruchsal (Baden)

Zum Landesfeuerwehrtag

nötige Uniformen und Ausrüstungen
liefern vorschriftsmäßig, kurzfristig

C. Beuttenmüller & Cie., G.m. Bretten i. B.



430

Nach Vorschrift mit Bederfarabiner, Rückenplatte 65 m/m breit